

# Verfahren, die mit Metallsalzen beschwerte Seide haltbarer zu machen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-629588>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

	c. Bündelgarne.	per 10 engl. Pfd.
Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr. 12.50 bis 13.—
" 16	"	" 12.70 " 13.20
" 20	Kette Louisiana	" 13.— " 13.50
" 30	"	" 14.75 " 15.50
" 40	"	" 15.— " 16.75
" 50	Mako	" 23.— " 24.—
" 80	" peigniert	" 30.— " 33.—



### Schnellschuss für Bandwebstühle.

Patent J. Müller in Frick.

Das moderne Bestreben, den Bandwebstuhl mit Sägelade durch erhöhte Tourenanzahl leistungsfähiger zu machen, führte zu allerlei Aenderungen am Schussgetriebe. Eine glückliche Lösung dieser Aufgabe bringt uns der Schnellschuss für Bandwebstühle, Patent J. Müller in Frick, der sich durch Einfachheit und äusserste Solidität auszeichnet.

Der Gang der Schiffli kann dabei beliebig beschleunigt werden, wobei stets der Beginn und der Schluss der Schiffli-bewegung ein langsamer und nach und nach sich steigender und wieder abnehmender ist, so dass das Schiffli in der

kette läuft vom Schusschlitten aufwärts nach einer Rolle, von da abwärts nach und in den Ladenbaum. Da erhält sie mittelst Zahnräder den nötigen wagrechten Gang, wobei auch die Verbindung mit den Ladenrechen bewerkstelligt wird und schliesslich läuft sie wieder nach oben an den Schusschlitten. Es ist klar, dass je nach der Bewegung des Schusschlittens ab- und aufwärts, die Ladenrechenbewegung hin und her erfolgen muss. Der Ausgang des Schusschlittens wird mittelst der Triebzunge an der Achse des ovalen Triebrades regliert, die Zeit des Schusses mittelst dem exzentrischen Rölleli. Für jede Lade auf demselben Stuhl ist derselbe Schuss verwendbar; die so umständlichen und teuren Saiten fallen ganz weg. Diese neue Schussanlage ist auch für mehrschifflige „Kreis“- und Doppel-Laden verwendbar, solid und für den Weber äusserst einfach zu reglieren.

Der Erfinder ist gerne bereit, Interessenten den Schuss im Gang zu zeigen. P. R.



### Verfahren, die mit Metallsalzen beschwerte Seide haltbarer zu machen.

Von Dr. Otto Meister in Zürich. (D. R.-P. Nr. 223,883.)

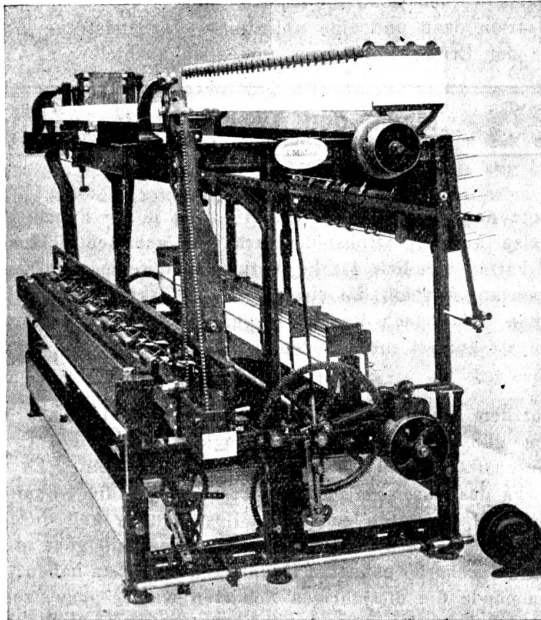
Die in der Seidenfärberei jetzt hauptsächlich angewandte Beschwerungsmethode, die Zinn-Phosphat-Silicatbeschwerung, bringt in den höheren Beschwerungsgraden bekanntlich grosse Gefahren für Stärke und Elastizität des Seidefadens mit sich, so dass daraus hergestellte Stoffe, hauptsächlich schnell am Licht und beim Erwärmen, übrigens auch nach kürzerer oder längerer Zeit beim blossen Lagern oft so schwach und brüchig werden, dass sie vollständig unbrauchbar sind.

Als ein Mittel, diesen Gefahren zu steuern oder sie wenigstens zu vermindern, ist die Behandlung der zinnbeschwerten Seide mit Rhodanverbindungen bereits bekannt und in Verwendung. Es wird aber als Uebelstand empfunden, der dem Rhodanverfahren anhaftet, dass infolge der überaus empfindlichen roten Ferrirhodanreaktion die Seide dadurch der Gefahr ausgesetzt ist, mit den leisesten Spuren von Eisen rote Färbungen anzunehmen.

Diesem Fehlen wird ausgewichen durch Ersatz des Rhodanammons durch sein Isomeres, den Sulfoharnstoff, ein Körper, der mit dem Rhodanammonium die gleiche Zusammensetzung hat, aus ihm durch blosses Erhitzen darstellbar ist und leicht auch wieder in Rhodanür sich zurückverwandelt. Dieses Material ist aber gleich wie das anderweitig vorgeschlagene Hydrochinon und die Hydrochinonsulfosäure in der Praxis zu teuer, besonders bei dem niedrigen Preis, den die Seidenindustrie für die Verwendung der Schutzbehandlung nur glaubt anlegen zu dürfen.

Diesem Bedürfnis nach weniger hohen Herstellungskosten kommen die Vorschläge der Behandlung mit Diastafor oder mit Thiosulfaten entgegen.

Vorliegendes Verfahren, der beschwerten Seide, ohne ihren Griff und Glanz zu beeinträchtigen, die Eigenschaft grösserer Haltbarkeit beim Lagern und Gebrauch gegen die Wirkung des Lichtes, der Luft und der Feuchtigkeit zu erteilen, ohne sie gegen Eisen empfindlich zu machen, besteht darin, sie mit den Aldehyden der einwertigen Alkohole oder deren Verbindungen mit Bisulfiten zu behandeln. Wie die Patentschrift angibt, genügt es, der Seide in das nach dem Färben übliche Avivagebad oder auch in früheren Stadien des Beiz- oder Färbeprozesses einen Zusatz von 1—5 % dieser Aldehydverbindungen, z. B. Formaldehyd-Natriumbisulfit, zu geben oder in irgendwelcher gangbaren Weise die beschwerte Seide oder daraus hergestellte Gewebe mit einem Gehalt an genannten Stoffen zu versehen, um sie bei gleichbleibender Schönheit wesentlich dauerhafter und haltbarer zu machen.



Stellung der Lade vor dem geöffneten Geschirr in seinem schnellsten Gang ist. Ein Schlagen des Ladenrechens oder Fallieren des Schusses ist ganz ausgeschlossen.

Der Antrieb des Schusses erfolgt von der Schwungstange aus mittelst exzentrischem Antriebsrölleli und ovalem Kreuzbaumrad. Das Verändern des Schwunges am Stuhl hat keinen Einfluss mehr auf den Schuss.

Vom Schusskreuzbaum aus geht ausserhalb des Stuhls senkrecht nach oben das Schusstriebstängli, das aber nicht wie bisher den Schuss direkt in Bewegung setzt, sondern verstellbar mit einem Gelenk am eigentlichen Schussschieber befestigt ist. Dieser Schussschieber ist mit dem einten Ende beweglich mittelst Dreharm am Hinterstud befestigt, während das andere Ende mit dem Schusschlitten verbunden ist.

Der Schusschlitten wird also bei der zweischüssigen Anlage des Schusskreuzbaumes beim einten Schuss abwärts und beim nächsten Schuss aufwärts getrieben. Statt der bisherigen Schusstrettli, die mittelst Saiten mit dem Ladenrechen verbunden waren, ist nun der Schusschlitten fest mit einer endlosen Gelenkkette verbunden. Diese Gelenk-